

## Senilität und Heilung

Solange die Religion nicht erklärt – **und damit wegerklärt** – ist, sind vor Senilität auch jene nicht gefeit, die in ihrem Leben davor Großes und Geniales geleistet haben. Ein lehrreiches Beispiel dafür ist der Artikel „**Warum Sozialismus**“, den Albert Einstein 1949 verfasste:

*Ist es nun ratsam für jemanden, der kein Experte auf dem Gebiet ökonomischer und sozialer Fragen ist, sich zum Wesen des Sozialismus zu äußern? Ich denke aus einer Reihe von Gründen, dass dies der Fall ist.*

Wer sich zum „Wesen des Sozialismus“ äußern will, muss klarstellen, welchen Sozialismus er meint: den marxistischen Sozialismus oder den freiwirtschaftlichen Sozialismus. Zum falsch verstandenen, marxistischen Sozialismus gibt es im Grunde nicht mehr zu sagen, als den folgenden Auszug aus dem Artikel „**Warum alle bisherige Politik versagen musste**“, den der Freiwirtschaftler Otto Valentin etwa zur gleichen Zeit verfasste:

**Warum nicht Marxismus?** Die Hoffnung auf die Befreiung durch den Marxismus haben die vergangenen Jahrzehnte vollkommen zunichte gemacht. Da der Marxismus die Ursache der Ausbeutung irrigerweise im Privatbesitz an den Produktionsmitteln sucht, anstatt in der Beseitigung der Monopole, kann auch sein Rezept, die so genannte Vergesellschaftung (die praktisch nur eine Verstaatlichung ist) ebenso wenig wie die so genannte Planwirtschaft (die praktisch nur eine Ausweitung der Monopole bedeutet), niemals zum Sozialismus, zu einer ausbeutungs- und daher klassenlosen Gesellschaftsordnung führen, sondern ganz im Gegenteil lediglich zur Umwandlung des drückenden Privatkapitalismus in einen noch viel drückenderen Staatskapitalismus, zur Vergötzung des Staates und allmächtigen Herrschaft einer praktisch verantwortungs- und erbarmungslosen Bürokratie.

*Im Staatskapitalismus, wo der Arbeitgeber Staat nicht nur der einzige Polizist, Richter und Gefängnisaufseher, sondern auch der einzige Unternehmer ist, wird ihm der Werktätige rettungslos ausgeliefert, gehen die letzten Reste persönlicher Freiheit endgültig verloren.*

In „Warum Sozialismus“ referiert Albert Einstein über den in letzter Konsequenz asozialen, marxistischen Sozialismus, obwohl er in den 1920er Jahren – von Silvio Gesell persönlich – den freiwirtschaftlichen Sozialismus – der genauso gut als freiwirtschaftlicher Liberalismus zu verstehen ist, da die Freiwirtschaft den uralten Konflikt auflöst – kennen gelernt hatte.

*Lasst uns die Frage vorerst vom Standpunkt der wissenschaftlichen Erkenntnisse aus betrachten. Es mag so erscheinen, als ob es keine wesentlichen methodologischen Unterschiede zwischen Astronomie und Ökonomie gäbe: Wissenschaftler beider Gebiete versuchen allgemein akzeptable Gesetze für eine begrenzte Anzahl von Phänomenen zu entdecken, um deren Zusammenhänge so verständlich wie möglich zu machen. Aber in Wirklichkeit existieren solche methodologischen Unterschiede. Die Entdeckung von allgemeingültigen Gesetzen im Bereich der Ökonomie wird dadurch erschwert, dass die zu betrachtenden ökonomischen Phänomene von vielen Faktoren beeinflusst sind, die einzeln schwer zu beurteilen sind. Außerdem waren die Erfahrungen, die sich seit Beginn der sogenannten "zivilisierten Periode" der menschlichen Geschichte angesammelt haben - wie wir wissen - stark von Faktoren beeinflusst und beschränkt, die keineswegs ausschließlich*

*ökonomischer Natur sind. Zum Beispiel verdanken die größeren Staatengebilde ihre Existenz den Eroberungen. Die erobernden Völker machten sich selbst - gesetzlich und wirtschaftlich gesehen - zur privilegierten Klasse des eroberten Landes. Sie sicherten sich das Monopol an Landbesitz und ernannten Priester aus ihren eigenen Reihen. Diese Priester - die die Macht über das Erziehungswesen hatten - institutionalisierten die Teilung der Gesellschaft in Klassen und schufen ein Wertesystem, das die Menschen von da an - in einem hohen Grad unbewusst - in ihrem sozialen Verhalten leitete.*

Alle zu beobachtenden ökonomischen Phänomene und die Klassengesellschaft werden eben nicht „von vielen Faktoren beeinflusst“, sondern sind monokausal auf eine seit jeher fehlerhafte Geld- und Bodenordnung zurückzuführen. Sind diese elementaren Fehler durch eine freiwirtschaftliche Geld- und Bodenreform korrigiert, werden Priester obsolet, und das Streben nach Macht und Wohlstand wird nicht länger als „das Hauptinteresse oder gar das ausschließliche Interesse erwachsener, reifer Menschen gelten“ (Zitat: Arthur C. Clarke).

*Aber auch wenn diese historische Tradition eigentlich der Vergangenheit angehört, haben wir das, was Thorstein Veblen die „räuberische Phase“ der menschlichen Entwicklung nannte, nirgends wirklich überwunden. Die wahrnehmbaren ökonomischen Fakten gehören zu eben dieser Phase und selbst diejenigen Gesetze, die wir aus ihnen ableiten können, sind nicht auf andere Phasen anwendbar. Da es das reale Ziel des Sozialismus ist, genau über diese räuberische Phase menschlicher Entwicklung zu siegen und diese zu überwinden, kann die heutige wissenschaftliche Ökonomie wenig Licht auf die zukünftige sozialistische Gesellschaft werfen.*

Das „reale Ziel des Sozialismus“ beschreibt Albert Einstein richtig,...

*Zum Zweiten ist der Sozialismus auf ein sozial-ethisches Ziel ausgerichtet. Wissenschaft kann jedoch keine Ziele schaffen, geschweige denn sie den Menschen einflößen: Wissenschaft kann bestenfalls die Mittel liefern, mit denen bestimmte Ziele erreicht werden können.*

...jedoch gibt es kein „sozial-ethisches Ziel“. Es geht allein darum, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen genau so einzustellen, dass es automatisch das Beste für alle bedeutet, wenn jeder einzelne Wirtschaftsteilnehmer nur das Beste für sich anstrebt. Und genau dafür liefert die Freiwirtschaftslehre das einzig denkbare Mittel: vollkommene marktwirtschaftliche Konkurrenz in einem monopolfreien Markt. Denn jeder Mensch kann überhaupt nur wissen, was das Beste für ihn selber ist (und auch das fällt schon schwer), aber nicht, was „das Beste“ für andere ist. Und sobald sich jemand dazu erdreistet, angeblich wissen zu wollen, was „das Beste“ für andere ist, greift er bereits in die Freiheitsrechte der anderen ein; deutlich: Es ist der erste Schritt zum Krieg!

*Aber die Ziele selbst werden von Persönlichkeiten mit hochgesteckten ethischen Idealen erdacht und - wenn diese Ziele nicht totgeboren, sondern vital und kraftvoll sind - werden sie von den vielen Menschen übernommen und weitergetragen, die teilweise unbewusst die langsame Weiterentwicklung der Gesellschaft bestimmen.*

*Aus diesen Gründen sollten wir auf der Hut sein und keine Wissenschaft und wissenschaftliche Methode überschätzen, wenn es um eine Frage der Probleme der Menschheit geht; und wir sollten nicht davon ausgehen, dass Experten die einzigen sind, die ein Recht darauf haben, sich zu Fragen zu äußern, die die Organisation der Gesellschaft betreffen.*

Alle „Persönlichkeiten mit hochgesteckten ethischen Idealen“ verfolgten lediglich das Ziel, selbst auf Kosten anderer leben zu können, damit andere nicht auf ihre Kosten leben! Für eine arbeitsteilige Zivilisation gibt es nur ein genau definiertes Ziel: absolute Gerechtigkeit (gerechte Güterverteilung nach Leistung) durch absolute Marktgerechtigkeit. Alles andere sind Lügen oder Halbwahrheiten, die unweigerlich zu Massenarmut und Krieg führen.

*Unzählige Stimmen behaupten seit geraumer Zeit, dass nun, da die menschliche Gesellschaft eine Krise durchmache, ihre Stabilität ernsthaft erschüttert worden sei. Es ist charakteristisch für solch eine Situation, dass sich Individuen gleichgültig oder sogar feindlich gegenüber der kleinen oder großen Gruppe verhalten, zu der sie gehören. Hierzu eine persönliche Erfahrung: Ich erörterte vor kurzem mit einem intelligenten und freundlich gesonnenen Mann die Bedrohung durch einen erneuten Krieg, der meiner Meinung nach die Existenz der Menschheit ernsthaft gefährden würde, und ich bemerkte, dass nur eine supranationale Organisation Schutz vor dieser Gefahr gewährleisten könnte. Daraufhin sagte mein Besucher - sehr ruhig und gelassen -: „Warum bist du so vehement gegen das Verschwinden der Menschheit?“*

Keine wie auch immer geartete „supranationale Organisation“ kann den Krieg verhindern, solange es systemische Ungerechtigkeit gibt, bzw. es überhaupt möglich ist, unverdiente Knappheitsgewinne (arbeitsfreie Kapitaleinkommen) auf Kosten der Mehrarbeit anderer durch die Ausnutzung von strukturellem Monopolbesitz zu erzielen. Also darf es keinen Monopolbesitz an den strukturell knappen Ressourcen Geld und Boden mehr geben. **Ist das aber der Fall, bedarf es auch keiner „supranationalen Organisation“ mehr, um den Frieden zu erhalten.**

*Ich bin mir sicher, dass ein Jahrhundert früher niemand so leicht eine derartige Bemerkung gemacht hätte. Es ist die Aussage eines Mannes, der sich vergebens bemüht hat, sein inneres Gleichgewicht zu finden und der mehr oder weniger die Hoffnung auf Erfolg verloren hat. Es ist der Ausdruck einer schmerzhaften Vereinsamung und Isolation, an der so viele Leute in dieser Zeit leiden. Was ist die Ursache? Gibt es einen Ausweg?*

Die schwierigste Erkenntnis ist die Selbsterkenntnis. Als nach den ersten Anwendungen der Atombombe in Hiroshima und Nagasaki (6. und 9. August 1945) Einstein sich selbst eine Mitschuld daran gab, weil er einen Brief an US-Präsident Roosevelt geschrieben hatte, der vor einer möglichen deutschen Atombombe warnte, und der letztlich zum Manhattan-Projekt und dem Bau der ersten Atombomben geführt hatte, litt er wohl ebenso an einer – selbst auferlegten – „schmerzhaften Vereinsamung und Isolation“. Anderenfalls hätte er sich nicht mehr fragen müssen, was die Ursache für alles Leid ist und ob es einen Ausweg gibt. Beides hatte ihm Silvio Gesell bereits vollständig und widerspruchsfrei beantwortet.

Dazu schrieb Gustave Le Bon in „Psychologie der Massen“: „*Man darf nicht glauben, eine Idee könne durch den Beweis ihrer Richtigkeit selbst bei gebildeten Geistern Wirkungen*

erzielen. Man wird davon überzeugt, wenn man sieht, wie wenig Einfluß die klarste Beweisführung auf die Mehrzahl der Menschen hat. Der unumstößliche Beweis kann von einem geübten Zuhörer angenommen worden sein, aber das Unbewußte in ihm wird ihn schnell zu seinen ursprünglichen Anschauungen zurückführen. Sehen wir ihn nach einigen Tagen wieder, wird er aufs neue mit genau denselben Worten seine Einwände vorbringen. Er steht tatsächlich unter dem Einfluß früherer Anschauungen, die aus Gefühlen gewachsen sind; und nur sie wirken auf die Motive unserer Worte und Taten.“

*Es ist einfach, solche Fragen aufzuwerfen, viel schwieriger hingegen, sie mit Gewissheit zu beantworten. Doch das muss ich versuchen, so gut ich kann, obwohl ich mir der Tatsache bewusst bin, dass unsere Gefühle und unsere Bestrebungen oft widersprüchlich und obskur sind und dass sie nicht in einfachen Formeln ausgedrückt werden können.*

Wie „widersprüchlich und obskur“ die Gefühle Einsteins waren, als er sich überflüssige Gedanken zum marxistischen Sozialismus machte, obwohl er vor dem zweiten Weltkrieg den unumstößlichen Beweis der Richtigkeit des freiwirtschaftlichen Sozialismus zumindest teilweise angenommen hatte, werden wir nicht mehr erfahren. Wir können nur die Denkfehler rekapitulieren, die auch gebildeten und sogar genialen Geistern unterlaufen, wenn sie ihren Verstand von Gefühlen oder – selbst auferlegten – Schuldgefühlen beeinflussen lassen.

*Der Mensch ist gleichzeitig ein Einzel- und ein Sozialwesen. Als ein Einzelwesen versucht er, seine eigene Existenz und die derjenigen Menschen zu schützen, die ihm am nächsten sind sowie seine Bedürfnisse zu befriedigen und seine angeborenen Fähigkeiten zu entwickeln. Als ein Sozialwesen versucht er, die Anerkennung und Zuneigung seiner Mitmenschen zu gewinnen, ihre Leidenschaften zu teilen, sie in ihren Sorgen zu trösten und ihre Lebensumstände zu verbessern. Allein die Existenz dieser vielseitigen, häufig widerstreitenden Bestrebungen macht den speziellen Charakter des Menschen aus, und die jeweilige Kombination bestimmt, inwieweit ein Individuum sein inneres Gleichgewicht erreichen und damit etwas zum Wohl der Gesellschaft beitragen kann. Es ist gut vorstellbar, dass die relative Kraft dieser beiden Antriebe hauptsächlich erblich bedingt ist. Aber die Persönlichkeit wird letztlich weitestgehend von der Umgebung geformt, die ein Mensch zufällig vorfindet, durch die Gesellschaftsstruktur, in der er aufwächst, durch die Traditionen dieser Gesellschaft und dadurch, wie bestimmte Verhaltensweisen beurteilt werden. Der abstrakte Begriff „Gesellschaft“ bedeutet für den einzelnen Menschen die Gesamtheit seiner direkten und indirekten Beziehungen zu seinen Zeitgenossen und den Menschen früherer Generationen. Das Individuum allein ist in der Lage, zu denken, zu fühlen, zu kämpfen, selbständig zu arbeiten; aber er ist in seiner physischen, intellektuellen und emotionalen Existenz derart abhängig von der Gesellschaft, dass es unmöglich ist, ihn außerhalb des gesellschaftlichen Rahmens zu betrachten. Es ist die „Gesellschaft“, die dem Menschen Kleidung, Wohnung, Werkzeuge, Sprache, die Formen des Denkens und die meisten Inhalte dieser Gedanken liefert, sein Leben wird durch die Arbeit möglich gemacht und durch die Leistungen der vielen Millionen Menschen früher und heute, die sich hinter dem Wörtchen „die Gesellschaft“ verbergen.*

Eine konstruktive Verbindung von Individual- und Sozialprinzip ist niemals durch eine „Besserung“ des Menschen möglich, sondern allein durch die richtige Konstruktion der makroökonomischen Grundordnung, die eine menschliche Gesellschaft durch eine bewusste

und gewollte Tat sich selber gibt. Darum ist es Zeitverschwendung, sich über „den speziellen Charakter des Menschen“ Gedanken zu machen. Es reicht völlig aus, wenn der Mensch das ist, was er auf jeden Fall ist: eigennützig. Wenn alle Menschen eigennützig handeln und die Makroökonomie dabei so gestaltet ist, dass unverdiente Knappheitsgewinne auf Kosten der Mehrarbeit anderer sich durch vollkommene marktwirtschaftliche Konkurrenz stets eigen-dynamisch auf Null regeln, braucht sich niemand Gedanken darüber zu machen, ob er bei seinem berechtigten Streben nach Eigennutz anderen schaden könnte. Im Gegenteil – der eigene Nutzen bedeutet zugleich einen Nutzen für die Gemeinschaft! Der Mensch braucht sich nicht mehr verpflichtet zu fühlen, sich generell um die Armut anderer zu kümmern. In der Natürlichen Wirtschaftsordnung gibt es keine kapitalismusbedingte Massenarmut mehr.

*Deshalb ist die Abhängigkeit des Einzelnen von der Gesellschaft ein Naturgesetz, das - wie im Falle von Ameisen und Bienen - offenbar nicht einfach so abgeschafft werden kann. Doch während der gesamte Lebensprozess von Ameisen und Bienen bis hin zum kleinsten Detail an starre, erbliche Instinkte gebunden ist, sind die sozialen Muster und die engen sozialen Verbindungen der Menschen sehr empfänglich für verschiedenste Veränderungen. Das Gedächtnis, die Kapazität, Neues zu versuchen und die Möglichkeit, mündlich zu kommunizieren, haben für den Menschen Entwicklungen möglich gemacht, die nicht von biologischen Gegebenheiten diktiert wurden. Solche Entwicklungen manifestieren sich in Traditionen, Institutionen und Organisationen, in der Literatur, in wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften, in künstlerischen Arbeiten. Das erklärt, weshalb der Mensch in einem gewissen Sinne sein Leben selbst beeinflussen kann und dass in diesem Prozess bewusstes Denken und Wollen eine Rolle spielt.*

Wir sollten froh sein, dass wir eben nicht so primitive Wesen sind wie Ameisen oder Bienen, sondern menschliche Individuen, die über das Wissen und die Fähigkeiten verfügen, die makroökonomische Grundordnung, in der wir leben wollen, nach eigenem Ermessen und zum Wohl aller optimal zu gestalten. Was uns bis heute von der Verwirklichung einer optimalen Arbeitsteilung abgehalten hat, ist allein die Religion (künstliche Programmierung des kollektiv Unbewussten), die erforderlich war, um den Kulturmenschen an ein noch fehlerhaftes Zwischentauschmittel (Zinsgeld) anzupassen, damit er sich über das Stadium der „Arbeitsameise“ in einer sozialistischen Planwirtschaft ohne liquides Geld (Ursozialismus, z. B. das vorantike Ägypten der Pharaonen) hinausentwickeln konnte!

*Der Mensch erwirbt mit der Geburt durch Vererbung eine biologische Grundlage, die wir als fest und unabänderlich betrachten müssen. Dies schließt die natürlichen Triebe ein, die für die menschliche Spezies charakteristisch sind. Darüber hinaus erwirbt er während seines Lebens eine kulturelle Grundlage, die er von der Gesellschaft durch Kommunikation und durch viele andere Arten von Einflüssen übernimmt. Es ist diese kulturelle Grundlage, die im Lauf der Zeit Änderungen unterworfen ist, und die zu einem großen Teil die Beziehungen zwischen dem Individuum und der Gesellschaft bestimmt. Die moderne Anthropologie hat uns durch vergleichende Untersuchungen der sogenannten „primitiven Kulturen“ gelehrt, dass das soziale Verhalten von Menschen sehr unterschiedlich sein kann und jeweils abhängig ist von den vorherrschenden kulturellen Mustern und dem in der Gesellschaft vorherrschenden Organisationstyp. Auf diese Tatsache können diejenigen bauen, die das Los der Menschen verbessern wollen: Menschen werden nicht durch ihre biologische*

*Konstitution dazu verdammt, einander zu vernichten oder auf Gedeih und Verderb einem schrecklichen, selbst auferlegten Schicksal zu erliegen.*

Menschen werden allein durch eine noch fehlerhafte Makroökonomie „dazu verdammt, einander zu vernichten oder auf Gedeih und Verderb einem schrecklichen, selbst auferlegten Schicksal zu erliegen“. Allerdings ist nicht zu erwarten, dass es einer dörflichen Urgemeinschaft, die noch aus Jägern und Sammlern besteht (Urkommunismus), gelingen könnte, ohne Umwege zum Entwicklungsstadium der echten Sozialen Marktwirtschaft (freie Marktwirtschaft ohne Kapitalismus) zu gelangen, die wir bis heute nicht verwirklichen konnten. Es sind Zwischenstadien erforderlich, in denen der Kulturmensch seine – wenn auch schmerzlichen – Erfahrungen sammeln muss.

Diese Zwischenstadien sind der Ursozialismus bzw. Staatskapitalismus (zentralistische Planwirtschaft ohne liquides Geld) und seit dem „Auszug der Israeliten aus Ägypten“ der Privatkapitalismus (kapitalistische Marktwirtschaft mit Zinsgeldkreislauf). In beiden Zwischenstadien ist eine künstliche Programmierung des kollektiv Unbewussten („Opium Religion“) erforderlich, um den Kulturmenschen durch selektive geistige Blindheit an die noch bestehenden, makroökonomischen Konstruktionsfehler und die daraus resultierende systemische Ungerechtigkeit anzupassen, ihn im wahrsten Sinn des Wortes „wahnsinnig genug“ für das Unternehmen „Arbeitsteilung mit Konstruktionsfehlern“ zu machen.

Die Religion birgt wiederum die Gefahr, sich zu verselbständigen (Cargo-Kult), wenn es niemanden mehr gibt, der ihre wahre Bedeutung noch kennt. Die makroökonomischen Konstruktionsfehler können dann solange nicht behoben werden, wie der Cargo-Kult andauert, selbst wenn das Wissen bereits zur Verfügung steht, um die fehlerfreie Makroökonomie – und damit absolute Gerechtigkeit und Frieden – zu verwirklichen.

*Wenn wir uns fragen, wie die Gesellschaftsstruktur und die kulturelle Einstellung des Menschen geändert werden soll, um das menschliche Leben so befriedigend wie möglich zu machen, sollten wir uns immer bewusst sein, dass es bestimmte Bedingungen gibt, die wir unmöglich verändern können. Wie bereits erwähnt, sieht die biologische Natur des Menschen in der Praxis keine Änderung vor. Des Weiteren haben technologische und demographische Entwicklungen der letzten Jahrhunderte Bedingungen geschaffen, die bleibend sind. Bei einer relativ hohen Bevölkerungsdichte und mit Blick auf die Waren, die für ihre Existenz unentbehrlich sind, sind eine extreme Arbeitsteilung und ein hoch zentralisierter Produktionsapparat unbedingt notwendig. Die Zeiten, in denen Individuen oder relativ kleine Gruppen völlig autark sein konnten - und die zurückblickend so idyllisch erscheinen - sind unwiderruflich vorbei. Es ist nur eine leichte Übertreibung, zu behaupten, dass die Menschheit jetzt sogar eine weltweite Gemeinschaft in Bezug auf Produktion und Verbrauch bildet.*

Im Jahr 1949 betrug die Weltbevölkerung zweieinhalb Milliarden Menschen, heute sind es über sechseinhalb Milliarden Menschen. Über 90 Prozent davon verdanken ihre Existenz allein der Arbeitsteilung, die gegenüber 1949 einen noch deutlich höheren Spezialisierungs- und Zentralisationsgrad erreicht hat, wobei sie nach wie vor fehlerhaft (kapitalistisch) ist. Käme es darum heute zur globalen Liquiditätsfalle (Zusammenbruch des Zinsgeldkreislaufs), bevor die echte Soziale Marktwirtschaft durch eine konstruktive Geldumlaufsicherung und ein allgemeines Bodennutzungsrecht verwirklicht werden kann, wäre das eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes. Über 90 Prozent aller heute lebenden Menschen müssten

innerhalb weniger Monate verhungern! Wie das „Leben danach“ aussähe, kann auch eine „Mad-Max“-Filmtrilogie nur andeuten, und selbst dieses „Niveau“ könnte nicht lange gehalten werden. Aus den Zivilisationstrümmern würde keine neue Zivilisation entstehen können, sondern der überlebende „Rest“ der Menschheit wäre schon nach einigen Jahrzehnten wieder in der Steinzeit gelandet und müsste die gesamte bisherige kulturelle Entwicklung – einschließlich der religiösen Verblendung – noch einmal durchlaufen!

*An diesem Punkt angelangt kann ich kurz aufzeigen, was für mich das Wesen der Krise unserer Zeit ausmacht. Es betrifft die Beziehung des Einzelnen zur Gesellschaft. Der Einzelne ist sich seiner Abhängigkeit von der Gesellschaft bewusster als je zuvor. Aber er erfährt diese Abhängigkeit nicht als etwas Positives, Organisches, als Schutzgewalt, sondern eher als eine Bedrohung seiner naturgegebenen Rechte, oder sogar seiner ökonomischen Existenz. Außerdem ist seine Stellung in der Gesellschaft so, dass die egoistischen Triebe ständig hervorgehoben, während die sozialen Triebe, die er von Natur aus hat, schwächer werden und immer mehr verkümmern. Alle Menschen leiden unter diesem Prozess der Verschlechterung - ganz gleich welche Stellung sie in der Gesellschaft innehaben. Als unwissentlich Gefangene ihrer eigenen Ichbezogenheit fühlen sie sich unsicher, einsam und des ursprünglichen, einfachen und schlichten Genusses des Lebens beraubt. Der Mensch kann den Sinn seines kurzen und bedrohten Lebens nur innerhalb der Gesellschaft finden.*

Die „sozialen Triebe“ des Menschen funktionieren nur in einer Gruppe von bis zu 150 Individuen (dörfliche Urgemeinschaft, Urkommunismus), in der sich alle noch gegenseitig kennen, aber nicht mehr in einer arbeitsteiligen Zivilisation. Dass die Idylle verloren ging, liegt daran, dass bei der Verwendung von Zinsgeld (Zwischentauschmittel mit parasitärer Wertaufbewahrungsfunktion) eine wirklich konstruktive Arbeitsteilung und ein wirklich menschliches Zusammenleben unmöglich sind. In einer Zinsgeld-Ökonomie kann jeder nur versuchen, sich durch die Ansammlung von möglichst viel Eigenkapital zum Beherrscher von Knechten (Zinsgewinner) zu machen, bevor er selbst zum Knecht (Zinsverlierer) wird.

Dem „idyllischen“ Leben in einer dörflichen Urgemeinschaft werden wir mit Sicherheit nicht mehr nachtrauern, sobald wir die elementarste zwischenmenschliche Beziehung, das Geld, endlich von einem primitiven Ausbeutungsmittel (Zinsgeld) in ein professionelles Zwischentauschmittel ohne Kapitaleigenschaft (Freigeld) geändert haben. **Der Garten Eden ist eben nicht das primitive Leben im Urwald, sondern das zivilisierte Leben in einer freien Marktwirtschaft (Paradies) ohne Privatkapitalismus (Erbsünde).**

*Die ökonomische Anarchie der kapitalistischen Gesellschaft heute ist meiner Meinung nach die eigentliche Ursache des Übels. Wir sehen vor uns eine riesige Gemeinschaft von Erzeugern, deren Mitglieder unaufhörlich bestrebt sind, einander die Früchte ihrer kollektiven Arbeit zu entziehen, - nicht mit Gewalt, aber in getreuer Einhaltung der gesetzlich feststehenden Regeln. In dieser Hinsicht ist es wichtig, zu realisieren, dass die Produktionsmittel - d.h. die ganze produktive Kapazität, die für das Produzieren von Verbrauchsgütern wie auch zusätzlichen Investitionsgütern erforderlich ist, - gesetzlich gesehen im privaten Besitz von Individuen sein können und zum größten Teil ist das auch so.*

*Um es einfacher zu machen, werde ich im folgenden all jene als „Arbeiter“ bezeichnen, die kein Eigentum an Produktionsmitteln besitzen - auch wenn dies nicht der üblichen Verwendung des Ausdrucks entspricht. Der Eigentümer der Produktionsmittel ist in einer*

*Position, in der er die Arbeitskraft des Arbeiters kaufen kann. Mit den Produktionsmitteln produziert der Arbeiter neue Waren, die ins Eigentum des Kapitalisten übergehen. Wesentlich in diesem Prozess ist die Relation zwischen dem, was der Arbeiter verdient und dem, was ihm dafür bezahlt wird - beides gemessen am wirklichen Wert. Dadurch dass der Arbeitsvertrag „offen“ ist, wird das was der Arbeiter erhält nicht vom wirklichen Wert der produzierten Waren bestimmt, sondern durch seinen Minimalbedarf und durch die Erfordernisse des Kapitalisten im Zusammenhang mit der Zahl der Arbeiter, die miteinander um die Arbeitsplätze konkurrieren. Es ist wichtig, zu verstehen, dass sogar in der [ökonomischen] Theorie die Bezahlung des Arbeiters nicht vom Wert seines Produkts bestimmt wird.*

*Privates Kapital tendiert dazu, in wenigen Händen konzentriert zu werden - teils aufgrund der Konkurrenz zwischen den Kapitalisten und teils, weil die technologische Entwicklung und die wachsende Arbeitsteilung die Entstehung von größeren Einheiten auf Kosten der kleineren vorantreiben. Das Ergebnis dieser Entwicklungen ist eine Oligarchie von privatem Kapital, dessen enorme Kraft nicht einmal von einer demokratisch organisierten politischen Gesellschaft überprüft werden kann. Dies ist so, da die Mitglieder der gesetzgebenden Organe von politischen Parteien ausgewählt sind, die im Wesentlichen von Privatkapitalisten finanziert oder anderweitig beeinflusst werden und in der Praxis die Wähler von der Legislative trennen. Die Folge ist, dass die „Volksvertreter“ die Interessen der unterprivilegierten Schicht der Bevölkerung nicht ausreichend schützen. Außerdem kontrollieren unter den vorhandenen Bedingungen die Privatkapitalisten zwangsläufig direkt oder indirekt die Hauptinformationsquellen (Presse, Radio, Bildung). Es ist deshalb äußerst schwierig und, für den einzelnen Bürger in den meisten Fällen fast unmöglich, objektive Schlüsse zu ziehen und in intelligenter Weise Gebrauch von seinen politischen Rechten zu machen.*

Ein Eigentümer von Produktionsmitteln (Sachkapitalien) ist nicht deshalb Kapitalist, weil er Sachkapital besitzt, sondern weil in einer Zinsgeld-Ökonomie (kapitalistische Marktwirtschaft) alle Sachkapitalien mit Zinsgeld finanziert werden müssen, deshalb „strukturell knapp“ sind, und somit einen Knappheitspreis, den Zins (Sachkapitalzins), abwerfen können. Doch auch die wenigsten selbsternannten „Freiwirte“ im 21. Jahrhundert können die im Grunde einfache „Übertragung des Urzinses auf das Sachkapital“ ([http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/gesell/nwo/5\\_4.htm](http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/gesell/nwo/5_4.htm)) verstehen, von „etablierten Ökonomen“ ganz zu schweigen.

Warum ist das so schwer zu verstehen? Weil auch im 21. Jahrhundert makroökonomische Zusammenhänge erst dann erklärt werden können, wenn zuerst die tiefere Ursache des „nicht verstehen Wollens“ beseitigt ist: die über die Jahrtausende von unserer „lieben Priesterschaft“ betriebene gegenständlich-naive Fehlinterpretation der kleinen Geschichte von **Adam (Sachkapital) und Eva (Finanzkapital) im Paradies (Marktwirtschaft)**.

Der „lebendige Mensch“ der Genesis ist nicht der Mensch im biologischen Sinne, sondern der Kulturmensch im ökonomischen Sinn: der freie Unternehmer. Wer kein Eigenkapital (Zinsgeld, Sachkapital oder Boden) besitzt, gehört zu den „Tieren auf dem Feld“. Diese erhalten solange einen ihrer Arbeitsleistung angemessenen Lohn, wie alle Zinsgeld- und Sachkapitalbesitzer sich nicht am Urzins (Frucht vom Baum der Erkenntnis) vergreifen.

**Alle Wertschöpfung erfolgt aus dem Sachkapital, jedoch war es bekanntlich Eva, die, von der Sparsamkeit (nur die Schlange erspart sich sowohl Arme als auch Beine) verführt, zuerst einen unverdienten Knappheitsgewinn auf Kosten der Mehrarbeit anderer (Liquiditätsverzichtsprämie) genoss, und die dann auch Adam dazu verführte.**

*Die Situation in einem Wirtschaftssystem, das auf dem Privateigentum an Kapital basiert wird durch zwei Hauptprinzipien charakterisiert: erstens sind die Produktionsmittel (das Kapital) in privatem Besitz, und die Eigentümer verfügen darüber, wie es ihnen passt; zweitens ist der Arbeitsvertrag offen. Natürlich gibt es keine rein kapitalistische Gesellschaft. Vor allem sollte beachtet werden, dass es den Arbeitern durch lange und bittere politische Kämpfe gelungen ist, bestimmten Kategorien von Arbeitern eine ein wenig verbesserte Form des „nichtorganisierten Arbeitsvertrags“ zu sichern. Aber als Ganzes genommen unterscheidet sich die heutige Wirtschaft nicht sehr von einem „reinem“ Kapitalismus.*

Es muss unterschieden werden, welches Kapital (Geld-, Sach- oder Bodenkapital) sich in Privat- oder Gemeinschaftsbesitz zu befinden hat, damit die Volkswirtschaft funktioniert. Befindet sich alles Kapital in Gemeinschaftsbesitz, haben wir gar keine Zivilisation, sondern Staatskapitalismus; einen „Ameisenstaat“, dessen kulturelles Niveau über das des vorantiken Ägypten nicht hinaus kommt.

Geld und Boden gehören in Gemeinschaftsbesitz und alles Sachkapital in Privatbesitz. Das Sachkapital kann sich dann soweit vermehren, bis es seinen Kapitalcharakter verliert und durch vollkommene marktwirtschaftliche Konkurrenz keine unverdienten Knappheitsgewinne auf Kosten der Mehrarbeit anderer mehr abwerfen kann. Alles andere funktioniert nicht, und beliebig „lange und bittere politische Kämpfe“ können daran nichts ändern.

*Die Produktion ist für den Profit da - nicht für den Bedarf. Es gibt keine Vorsorge dafür, dass all jene, die fähig und bereit sind, zu arbeiten immer Arbeit finden können. Es gibt fast immer ein „Heer von Arbeitslosen“. Der Arbeiter lebt dauernd in der Angst, seinen Job zu verlieren. Da arbeitslose und schlecht bezahlte Arbeiter keinen profitablen Markt darstellen, ist die Warenproduktion beschränkt und große Not ist die Folge. Technologischer Fortschritt führt häufig zu mehr Arbeitslosigkeit statt zu einer Milderung der Last der Arbeit für alle. Das Gewinnmotiv ist in Verbindung mit der Konkurrenz zwischen den Kapitalisten für Instabilität in der Akkumulation und Verwendung des Kapitals verantwortlich und dies bedeutet zunehmende Depressionen. Unbegrenzte Konkurrenz führt zu einer riesigen Verschwendung von Arbeit und zu dieser Lähmung des sozialen Bewusstseins von Individuen, die ich zuvor erwähnt habe.*

Was „Profit“ ist, konnte noch niemand genau definieren, und einen generellen „Bedarf“ gibt es nur im Staatskapitalismus. Im Privatkapitalismus haben wir zu unterscheiden zwischen Arbeits- und Unternehmerlohn, verdientem Knappheitsgewinn (z. B. aufgrund technischer Innovation) und unverdientem Knappheitsgewinn (arbeitsfreies Kapitaleinkommen), welche nicht aus einem „Bedarf“, sondern aus Angebot und Nachfrage entstehen.

Volkswirtschaftlich schädlich sind allein unverdiente Knappheitsgewinne, während verdiente Knappheitsgewinne der eigentliche Antrieb unternehmerischen Handelns und somit die Voraussetzung für technologischen und kulturellen Fortschritt sind.

Tatsächlich führt die Begrenzung von Konkurrenz (Monopolisierung) „zu einer riesigen Verschwendung von Arbeit und zu dieser Lähmung des sozialen Bewusstseins von Individuen“, wobei im marxistischen Sozialismus (Staatsmonopol) die Verschwendung von Arbeit maximal und die Lähmung des Individuums total ist.

*Diese Lähmung der Einzelnen halte ich für das größte Übel des Kapitalismus. Unser ganzes Bildungssystem leidet darunter. Dem Studenten wird ein übertriebenes Konkurrenzstreben*

*eingetrichtert und er wird dazu ausgebildet, raffgierigen Erfolg als Vorbereitung für seine zukünftige Karriere anzusehen.*

Damit unverdiente Knappheitsgewinne sich auf Null regeln, bedarf es einer vollkommenen marktwirtschaftlichen Konkurrenz um verdiente Knappheitsgewinne! **Genau das ist das eigentliche Leben, alles andere ein sinnloses Spiel von Herrschern und Beherrschten.**

*Ich bin davon überzeugt, dass es nur einen Weg gibt, dieses Übel loszuwerden, nämlich den, ein sozialistisches Wirtschaftssystem zu etablieren, begleitet von einem Bildungssystem, das sich an sozialen Zielsetzungen orientiert. In solch einer Wirtschaft gehören die Produktionsmittel der Gesellschaft selbst und ihr Gebrauch wird geplant. Eine Planwirtschaft, die die Produktion auf den Bedarf der Gemeinschaft einstellt, würde die durchzuführende Arbeit unter all denjenigen verteilen, die in der Lage sind zu arbeiten und sie würde jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind einen Lebensunterhalt garantieren. Die Bildung hätte zum Ziel, dass die Individuen zusätzlich zur Förderung ihrer eigenen angeborenen Fähigkeiten einen Verantwortungssinn für die Mitmenschen entwickeln anstelle der Verherrlichung von Macht und Erfolg in unserer gegenwärtigen Gesellschaft.*

*Dennoch ist es notwendig festzuhalten, dass eine Planwirtschaft noch kein Sozialismus ist. Eine Planwirtschaft als solche kann mit der totalen Versklavung des Individuums einhergehen. Sozialismus erfordert die Lösung einiger äußerst schwieriger sozio-politischer Probleme: Wie ist es angesichts weitreichender Zentralisierung politischer und ökonomischer Kräfte möglich, eine Bürokratie daran zu hindern, allmächtig und maßlos zu werden? Wie können die Rechte des Einzelnen geschützt und dadurch ein demokratisches Gegengewicht zur Bürokratie gesichert werden?*

Eine Planwirtschaft ist niemals Sozialismus im positiven (freiwirtschaftlichen) Sinne, und es ist im marxistischen Sozialismus a priori unmöglich, „eine Bürokratie daran zu hindern, allmächtig und maßlos zu werden“. Ohne das durch vollkommene marktwirtschaftliche Konkurrenz vom Privatkapitalismus befreite Spiel der Kräfte von Angebot und Nachfrage gibt es keine denkbare Instanz, damit „die Rechte des Einzelnen geschützt“ werden können!

Wenn heute so genannte „Friedensforscher“ den Artikel missbrauchen, um für eine sinnlose „Friedensforschung“ zu werben (<https://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/science/einsteinjahr2.html>), ist das nur ein weiterer Beweis dafür, dass der allein durch die Natürliche Wirtschaftsordnung zu verwirklichende Weltfriede ([www.deweles.de/files/anww194.pdf](http://www.deweles.de/files/anww194.pdf)) solange nicht verstanden werden kann, wie der kollektive Wahnsinn der Religion die Menschheit daran hindert, ein Bewusstsein zu entwickeln. Wir sollten Albert Einstein als den Mann in Erinnerung behalten, der auf dem Gebiet der theoretischen Physik Großes und Geniales geleistet hat, und den Artikel „Warum Sozialismus“ als das betrachten, was er ist: eine Verzweiflungstat eines von Selbstvorwürfen geplagten alten Mannes, der nicht mehr verstehen wollte, warum die halbwegs zivilisierte Menschheit das von ihm aufgestoßene Tor zur Freisetzung der Kernenergie offenbar zu nichts anderem gebrauchen konnte, als zur Zerstörung.

**Lebendigkeit beginnt mit der Auferstehung aus dem geistigen Tod der Religion.**